

Warum «Karton» und nicht «Kartong»?

Viele Menschen in der Schweiz können nicht richtig lesen und schreiben. Sie mogeln sich durchs Leben, erfinden Ausreden, damit niemand von ihrer Schwäche erfährt. Hilfe finden Betroffene in einem Kurs. «Wer liest, ist faul», bekam sie daheim oft zu hören. Als Kind einer Bauernfamilie habe sie früh lernen müssen, mitanzupacken. «Bücher hatten da keinen Platz.» Lesen und Schreiben konnte sie nie richtig lernen. Später, als die eigenen Kinder kamen, fehlte ihr dazu die Zeit. All die Jahre habe sie nur davon geträumt, ein Buch zu lesen. Was eine 53-jährige Frau hier schildert, ist keine Seltenheit: Rund 600 000 Menschen in der Schweiz können ungenügend lesen und schreiben und das, obwohl sie hier die Schule besucht haben. Mit einem Film und anschliessender Podiumsdiskussion hat die Stadtbibliothek am Dienstagabend das Thema «Illetrismus» aufgegriffen und beleuchtet.

Verpatzte Lernbiografien

Betroffene haben oft Mühe, eine Packungsbeilage zu verstehen oder einen Fahrplan zu entziffern, erklärt der Heilpädagoge Herbert Mütsch. Jeden Mittwochabend unterrichtet er zusammen mit einer anderen Fachperson Erwachsene in Lesen und Schreiben, bringt ihnen bei, was sie in der Schule verpasst oder später wieder vergessen haben.

Die Teilnehmer, erzählt Mütsch, hatten oft unter der Schule zu leiden. Sie wurden als dumm angesehen, selbst dann, wenn die Ursache ihres Problems eigentlich eine Legastenie war. Ihre sprachliche Schwäche wirkte sich auf alle anderen Fächer aus: Textaufgaben in der Mathematik wurden zum unüberwindbaren Hindernis.

Oft liegen den Lernschwierigkeiten psychische Leiden zugrunde. Eine Kursbesucherin, so Mütsch, wurde als Kind sexuell missbraucht. Lange hat sie sich der schriftlichen Sprache verweigert, wollte nicht schreiben aus Angst, die bösen Erinnerungen könnten dadurch erneut zum Leben erweckt werden.

Mit mangelnder Intelligenz hat Illetrismus wenig zu tun. In seinem Kurs finden sich Menschen zwischen 18 und 60 Jahren aus allen Berufsrichtungen - so etwa ein Sozialarbeiter, ein Gärtner und eine Büroangestellte. Einzelne sind arbeitslos.

Anders als Analphabeten sind die Betroffenen meist fähig, einfache Sätze zu verstehen oder ihren Namen zu schreiben. Einem Zeitungsbericht oder einem Buch können die «auf dem Niveau eines Drittklässlers» Stehengebliebenen indes nicht mehr folgen.

Die richtige Wörter zählen

Heute gibt es fast keinen Beruf mehr, in dem man nicht schreiben muss. Mit E-Mail und SMS hat die Sprache an Bedeutung gewonnen. Wer an Illetrismus leidet, erlebt im Geschäft oft peinliche Situationen. Viele mogeln sich durch, versuchen, ihr Defizit zu verbergen. Sie binden ihren Arm ein, um nicht schreiben zu müssen, oder vergessen absichtlich ihre Brille. «Die Betroffenen schämen sich», sagt Mütsch.

Sein Unterricht verläuft anders als in der Schule. Nicht die falschen Wörter werden gezählt, sondern die richtigen. «Wir wollen weg von der Fehlerkultur», betont der Fachmann, «und Mut machen zum Schreiben.» Nur so könne das meist sehr geringe Selbstwertgefühl der Betroffenen gestärkt werden.

Leseförderung Elternhaus

Erst durch den Kurs habe sie gelernt, zu ihrer Schwäche zu stehen, sagt die zu Beginn zitierte Frau. Heute wisse sie, dass sie nicht dumm sei. Ihr Ziel: «So richtig in einem Roman versinken zu können.» Für Mütsch ist klar: Wer schon als Kind liest und zu Hause mit Büchern in Kontakt kommt, hat später weniger Probleme in der Schule. Leseförderung - wie sie die Stadtbibliothek mit dem just angelaufenen Lesesommer betreibt - sieht er als wichtige Präventionsmassnahme. Denn Illetrismus hat nicht zuletzt Auswirkungen auf die Volkswirtschaft: Er erschwert den Zugang zum Arbeitsmarkt. Betroffene geraten leichter in eine prekäre Lebenssituation und die Wahrscheinlichkeit, auf Sozialhilfe angewiesen zu sein, erhöht sich. | SANDRA TESCH

Ein Lese- und Schreibkurs für Erwachsene

Der Kurs «Lesen und Schreiben für Erwachsene» findet in Winterthur jeweils am Mittwochabend in der Alten Kaserne statt. Er ist angeschlossen an die Kantonale Berufsschule für Weiterbildung, EB Zürich. Für die Teilnehmer kostet der subventionierte Kurs 370 Franken pro Semester. Informationen erteilt die Nummer 0840 47 47 47. Mit einem Angebot in drei Landessprachen reagiert das Bundesamt für Kultur auf die alarmierende Situation. International vergleichbare Studien wie die Pisa-Studie haben zutage gebracht, dass ganze 16 Prozent der Bevölkerung ungenügende Lesekompetenzen haben und nicht in der Lage sind, einen einfachen Text zu verstehen. In Planung ist eine Sensibilisierungskampagne auf Bundesebene. (tes)